

## Dokumentation

**Wanderungsbewegungen von Haushalten in Nordrhein-Westfalen.** Wissensstand und offene Fragen aus der Sicht von Praxis und Forschung  
Workshop am 19. Mai 2004 im ILS NRW, Dortmund

## Impressum

### **Veranstalter**

AG Methoden im Initiativkreis Kommunale Wohnungsmarktbeobachtung Nordrhein-Westfalen (IK KomWoB NRW)

Forschungsverbund „Demografischer Wandel und räumliche Mobilität“

Partner des Forschungsverbundes sind:

Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und Bauwesen des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS NRW)

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn,  
Geographisches Institut

Ruhr-Universität Bochum,  
Zentrum für interdisziplinäre Ruhrgebietsforschung (ZEFIR)

Universität Dortmund, Fakultät Raumplanung,  
Fachgebiet Geographische Grundlagen und Raumplanung in Entwicklungsländern

Universität Dortmund, Fakultät Raumplanung,  
Fachgebiet Raumordnung und Landesplanung

Universität Dortmund, Fakultät Raumplanung,  
Fachgebiet Stadt- und Regionalplanung

Universität zu Köln,  
Forschungsinstitut für Soziologie

Westfälische Wilhelms-Universität Münster,  
Institut für Geographie

Wohnungsbauförderungsanstalt Nordrhein-Westfalen (Wfa)

### **Dokumentation und weitere Informationen**

Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und Bauwesen des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS NRW)

Frank Osterhage

Telefon: +49 (0)231 / 9051-216

E-Mail: frank.osterhage@ils.nrw.de

## Inhalt

|  |    |
|--|----|
| <b>Zum Workshop</b> .....  | 3  |
| <br><b>1. Teil: Aktuelle Wanderungsuntersuchungen</b>  |    |
| <b>Stadt-Umland-Wanderungen im Ruhrgebiet</b> .....  | 4  |
| Prof. Dr. Hans Heinrich Blotevogel und Markus Jeschke  |    |
| <b>Bevölkerungsentwicklung, Wanderungsbewegung und<br/>Wanderungsmotive in Unna</b> .....  | 8  |
| Alfred Klimek  |    |
| <b>Aus der Diskussion</b> .....  | 10 |
| Moderation: Franz Beuels   |    |
| <br><b>2. Teil: Aktivitäten des Forschungsverbundes</b>  |    |
| <b>Baustein "Meta-Analyse von Studien zu Stadt-Umland-Wanderungen<br/>in Nordrhein-Westfalen"</b> .....                            | 11 |
| Prof. Dr. Michael Wagner und Markus Bleck  |    |
| <b>Baustein "Demografischer Wandel und räumliche Mobilität:<br/>Eine kleinräumige Analyse regionaler Wanderungsprozesse"</b> ..... | 13 |
| Prof. Dr. Paul Reuber, Prof. Dr. Gerald Wood, Annika Mattissek und<br>Dr. Günter Wolkersdorfer                                     |    |
| <b>Baustein "Kommunale Strategien gegen Abwanderung"</b> .....   | 15 |
| Ulrich Kraus   |    |
| <b>Baustein "Themenbörse zu weiteren Forschungsfragen"</b> .....   | 17 |
| Frank Osterhage  |    |
| <b>Aus der Diskussion</b> .....  | 19 |
| Moderation: Prof. Dr. Rainer Danielzyk   |    |
| <b>Verzeichnis der Mitwirkenden</b> .....  | 21 |

## Zum Workshop

Das Interesse an Wanderungsbewegungen von Haushalten hat sich im Laufe der 1990er Jahre unverkennbar verstärkt. Zunächst führte der Suburbanisierungsschub in der ersten Hälfte des Jahrzehnts zu einer neuerlichen Auseinandersetzung mit dem Phänomen der Stadt-Umland-Wanderung. Darüber hinaus erfahren Wanderungen als Komponente der Bevölkerungsentwicklung wachsende Aufmerksamkeit. Angesichts rückläufiger Einwohnerzahlen rückt die räumliche Mobilität von Haushalten in zahlreichen Großstädten in den Mittelpunkt von Gegenmaßnahmen.

Als deutliches Zeichen für dieses Interesse ist die Durchführung einer Vielzahl von kommunalen Wanderungsuntersuchungen zu werten. Auch in Nordrhein-Westfalen sind rund 25 solcher Studien in der jüngeren Vergangenheit erstellt worden oder befinden sich zurzeit in Planung.

In dieser Situation erscheint ein Erfahrungsaustausch sinnvoll, um eine Bilanz zum aktuellen Stand der Wanderungsforschung zu ziehen. Darauf aufbauend lassen sich offene Forschungsfragen diskutieren, die nicht zuletzt durch die Herausforderung des demografischen Wandels aufgeworfen werden.

In diesem Sinne sah der Workshop zwei Veranstaltungsteile vor. Der erste Teil war der Vorstellung von zwei aktuellen Wanderungsuntersuchungen aus Nordrhein-Westfalen gewidmet. Im zweiten Teil wurden die Aktivitäten des themenbezogenen Forschungsverbundes „Demografischer Wandel und räumliche Mobilität“ erläutert, an dem verschiedene Institutionen aus dem Bundesland Nordrhein-Westfalen mitwirken. Zu den beteiligten Partnern gehören neben dem ILS NRW die Wohnungsbauförderungsanstalt Nordrhein-Westfalen (Wfa) sowie Universitätsinstitute der Fachrichtungen Geographie, Raumplanung, Sozialwissenschaft und Soziologie aus Bochum, Bonn, Dortmund, Köln und Münster.

Der Workshop „Wanderungsbewegungen von Haushalten in Nordrhein-Westfalen“ wurde als gemeinsame Veranstaltung der AG Methoden im Initiativkreis Kommunale Wohnungsmarktbeobachtung Nordrhein-Westfalen (IK KomWoB NRW) und des Forschungsverbundes „Demografischer Wandel und räumliche Mobilität“ ausgerichtet.

## Stadt-Umland-Wanderungen im Ruhrgebiet

eine Studie im Auftrag des KVR

Prof. Dr. Hans Heinrich Blotevogel und Markus Jeschke – Universität Dortmund,  
Fakultät Raumplanung, Fachgebiet Raumordnung und Landesplanung

### **Problemstellung**

Die Stadt-Umland-Wanderungen werden als wesentliche Ursache des Bevölkerungsrückgangs in den Kernstädten des Ruhrgebiets angesehen. Entsprechend den Vorstellungen von der selektiven Wirkung der Wohnsuburbanisierung wandern in erster Linie aktive Bevölkerungsschichten mit einem überdurchschnittlichen Einkommen ab, um im Umland Wohneigentum zu bilden. Besondere Beachtung finden gegenwärtig die Auswirkungen der Stadt-Umland-Wanderungen auf die kommunalen Finanzen. Durch die Einwohnerverluste kommt es zu Einbußen bei unterschiedlichen Einnahmearten, während die Ausgaben nicht parallel zurückgefahren werden können.

### **Methodik und Zielsetzung der Studie**

Die Zielsetzung der Studie bestand in einer Dokumentation der Stadt-Umland-Wanderungen im Ruhrgebiet, die Abwanderungsmotive und Wohnstandortpräferenzen von Haushaltstypen differenziert nach Migrationstypen erfasst. Hierzu wurde neben sekundärstatistischen Analysen eine telefonische Befragung von über 2.500 Haushalten durchgeführt, die im Zeitraum 2000 / 2001 aus einer Kernstadt des Ruhrgebiets abgewandert sind.

### **Bedeutung von Stadt-Umland-Wanderungen im Untersuchungsgebiet**

Die Ergebnisse der sekundärstatistischen Analysen zeigen die unterschiedliche Bedeutung der Stadt-Umland-Wanderungen für die Bevölkerungsentwicklung der Ruhrgebietskernstädte auf.

Hierzu erfolgte eine Unterscheidung von zwei intraregionalen Wanderungstypen, indem einerseits die Abwanderung in kreisangehörige Gemeinden („klassische Wohnsuburbanisierung“) und andererseits die Wanderung zwischen kreisfreien Städten betrachtet wurde. Die Anteile der Fortzüge mit dem Wanderungsziel „kreisangehörige Gemeinde“ liegen in Dortmund oder Duisburg mit rund 80 bzw. 60 Prozent vergleichsweise hoch. Dagegen entfällt in Mülheim an der Ruhr oder in Essen mit rund 15 bzw. 30 Prozent nur ein Bruchteil der Fortzüge auf den Wanderungstyp „klassische Wohnsuburbanisierung“.

Eine Gegenüberstellung der Komponenten „natürliche Bevölkerungsentwicklung“ und „Umlandwanderung“ relativiert die Bedeutung der Stadt-Umland-Wanderungen. Insbe-

sondere in Bochum, Essen, Gelsenkirchen und Mülheim an der Ruhr dominiert bereits heute der Einfluss der natürlichen Bevölkerungsentwicklung.

Die Zusammenschau wichtiger Trends der Bevölkerungsbewegung lässt weiterhin erkennen, dass mengenmäßig zwar eine starke Ausrichtung der Bewegungen auf den „altsuburbanisierten“, verdichteten Raum besteht („absolute Zugewinne“), gleichzeitig die höchsten relativen Zuwächse durch Umlandwanderung jedoch im „entfernteren“ Umland zu verzeichnen sind („relative Zugewinne“). Auffällig ist die vergleichsweise geringe Bedeutung der verdichteten südlichen Umlandzone. Hier schlägt die räumliche Lage des Ruhrgebietes als nördlicher Teil der Metropolregion Rhein-Ruhr durch.

Die Veränderungen der jährlichen Wanderungssalden im Zehnjahreszeitraum 1992 bis 2001 weisen auf eine Abschwächung der Stadt-Umland-Wanderung hin. Ob es sich hierbei tatsächlich um die Anzeichen einer allgemeinen Trendwende oder lediglich um einen zeitlich befristeten konjunkturellen Effekt handelt, lässt sich gegenwärtig kaum beantworten.

### **Überprüfung von Annahmen zu Stadt-Umland-Wanderungen**

Die Ergebnisse der Haushaltsbefragung stellen die häufig vorgebrachte Annahme in Frage, dass Stadt-Umland-Wanderungen hauptsächlich von einkommensstarken Familien mit Kindern getragen werden. Weniger als 40 Prozent der erfassten Haushalte entfallen auf den Typ „(Ehe)Paar mit Kind(ern)“. In der Mehrzahl der fortgezogenen Haushalte leben ein oder zwei Personen. Bei einer zunehmenden Ausdifferenzierung der Haushaltstypen sind die vollständigen Familien als „klassische Suburbaniten“ somit in der Minderheit.

Ebenso muss die Vorstellung eingeschränkt werden, dass die Abwanderung mehrheitlich mit einer Eigentumsbildung – vornehmlich im freistehenden Einfamilienhaus im Grünen – einhergeht. Überwiegend wird auch am neuen Wohnstandort eine Mietwohnung bezogen, was für einen entsprechend attraktiven Teilwohnungsmarkt im suburbanen Raum spricht. Eine nach Haushaltstypen differenzierte Auswertung der Eigentumsformen deckt dabei erhebliche Variationen in den Anteilswerten auf. So wohnen 86 Prozent der „Einzelpersonen“ nach dem Umzug zur Miete, aber immerhin 56 Prozent der „(Ehe)Paare mit Kind(ern)“ ziehen in ein Eigenheim oder in eine Eigentumswohnung. Dabei wird das „freistehende Einfamilienhaus“ nur in Ausnahmefällen realisiert und weist im Untersuchungsgebiet gegenüber dem Haustyp „Doppelhaushälfte / Reihenhaus“ eine geringere Bedeutung auf. Eine gemeindegrenze Unterscheidung der Zielgebiete veranschaulicht, dass die Eigentümerquote unter den Zugezogenen im „entfernteren“ Umland deutlich höher liegt als im unmittelbaren Ballungsrand.

Der Begriff „Stadtflucht“ muss nicht nur in quantitativer (Umfang der Wanderungsverluste), sondern auch in qualitativer (Motive) Hinsicht als überzogen bezeichnet werden. Das Ausschöpfen von räumlichen Differenzen bei Miet- bzw. Kaufpreisen hat für die befragten Haushalte durchaus eine gewisse Wichtigkeit im Zuge der Wohnstandortwahl, doch kann von einer Dominanz des Preisarguments nicht gesprochen werden. Vielmehr kommt der Befriedigung gesteigerter Ansprüche an die Wohnungsgröße sowie an die Qualität von Wohnung und Wohnumfeld eine herausragende Bedeutung zu. Während sich im interkommunalen Vergleich nur geringfügige Unterschiede in den

aufgedeckten Motivhierarchien ergeben, legt eine kleinräumige Differenzierung große Unterschiede innerhalb der kreisfreien Städte offen. Dies betrifft insbesondere die Rolle von Umweltbedingungen und des sozialen Umfeldes als Push-Faktoren für den Fortzug aus bestimmten innerstädtischen Wohnlagen.

### **Zusammenfassung der Erkenntnisse**

Die Ergebnisse der Studie deuten in vielerlei Hinsicht auf eine Abkehr von traditionellen Mustern der Stadt-Umland-Wanderung hin. Gleichzeitig ist eine zunehmende Komplexität des intraregionalen Wanderungsgeschehens feststellbar. Das Raumgefüge ist im Kernbereich und in der Umlandzone durch eine Ausdifferenzierung von Wachstums- und Schrumpfungsbereichen gekennzeichnet. Hinter dieser Tendenz stehen verschiedene Entwicklungspfade, die sich aus der unterschiedlichen Bedeutung von natürlicher Bevölkerungsentwicklung und von Wanderungsbewegungen ergeben. Der künftige Einwohnerrückgang der Städte beruht primär auf Sterbeüberschüssen und lässt sich daher durch eine Verbesserung der regionalen Wanderungsbilanzen nur marginal beeinflussen.

### **Politisch-planerische Konsequenzen**

Mit Blick auf die Motive der abgewanderten Haushalte muss zunächst festgehalten werden, dass sich ein großer Teil der Stadt-Umland-Wanderungen der politisch-planerischen Einflussnahme entzieht. Kommunale Beeinflussungsstrategien müssen ebenso differenziert wie die Wanderungs-, Haushalts- und Motivtypen sein. Ein Universalrezept kann es nicht geben. Von Stadt zu Stadt sind unterschiedliche Konsequenzen zu ziehen. Daher ist die Entwicklung lokalspezifischer, zielgruppenorientierter Handlungsstrategien anzustreben. Allerdings erfordern diese Strategien einen „langen Atem“, da sie in der Regel nur langfristig wirken. Für Politik und Verwaltung auf lokaler Ebene lassen sich vier Handlungsfelder definieren, die Teil dieser Strategien sein können.

Im Handlungsfeld „Grundstücks- und Wohnimmobilienmarkt“ bleibt die Mobilisierung von Bauland für Eigenheime zwar wichtig, sie sollte jedoch noch stärker als in der Vergangenheit bedarfsgerecht dimensioniert und sorgfältig lokalisiert werden. Zudem sollte die Baulandmobilisierung durch eine verstärkte Informations- und Beratungspolitik ergänzt werden. Wichtig erscheint die Empfehlung, kommunale Einflussnahme nicht auf diese Strategie zu beschränken. Neben diesem Strategieansatz bestehen durchaus weitere Handlungsmöglichkeiten, zumal dieser Ansatz in Anbetracht absehbarer Wohnungsüberhänge in Zukunft vermutlich an Bedeutung verlieren dürfte.

Der „Mietwohnungsmarkt“ sollte dagegen als Handlungsfeld stärker als bisher in den Mittelpunkt der kommunalen Strategien rücken. Zentrale Aufgabe ist hier die Qualitätsverbesserung der Bestände, beispielsweise durch Zusammenlegung oder Modernisierung. Auch Rückbau oder Abriss nicht mehr vermarktungsfähiger Bestände sind als Teil dieser Strategie anzusehen. Dies erfordert zweifelsohne eine verstärkte Kooperation mit den Wohnungseigentümern. Aus diesem Grund wird eine „strategische Allianz“ zwischen Kommunen und Wohnungswirtschaft vorgeschlagen.

Die Studie hat gezeigt, dass in vielen Stadtteilen der Ruhrgebietskernstädte Mängel der Wohnumfeldqualität eine gewichtige Rolle als Push-Faktoren spielen. Somit stellt die „Verbesserung der Wohnumfeldqualität“ ein weiteres Handlungsfeld dar. Es wird eine dreifach gestufte Strategie vorgeschlagen: In den bekannten Problem-„Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf“ sind die integrierten Stadtteilprogramme fortzuführen. Für weitere gefährdete Stadtteile bzw. Quartiere sollten präventive Strategien entwickelt werden. Darüber hinaus bedarf das Ruhrgebiet generell einer stärkeren Ausrichtung an städtebaulichen und landschaftlichen Qualitätsstandards. Dabei geht es nicht nur darum, Abwanderung ins Umland zu vermeiden, sondern zugleich für Zuwanderung von außen attraktiv zu werden.

Schließlich ist eine gezielte „Öffentlichkeitsarbeit“ als bedeutsames Handlungsfeld zu verstehen. Hierzu gehört auch die Aufgabe zu vermitteln, dass auf Grund der zunehmenden Sterbeüberschüsse neben den Kernstädten zukünftig auch zahlreiche kreisangehörige Gemeinden Bevölkerung verlieren werden. Für den Erfolg der notwendigen Anpassungsprozesse ist es weiterhin von entscheidender Bedeutung, die Chancen und positiven Effekte des Bevölkerungsrückgangs herauszustellen. Der in der Öffentlichkeit negativ belegte Begriff der „Schrumpfung“ sollte dabei zugunsten von „Wandel“ vermieden werden.

## Bevölkerungsentwicklung, Wanderungsbewegung und Wanderungsmotive in Unna

eine Untersuchung im Auftrag der Stadt Unna, durchgeführt von der GS Königsborn

Alfred Klimek – Gesamtschule Königsborn, Unna

### **Kooperation zwischen der Gesamtschule Königsborn und der Stadt Unna**

Die Wanderungsuntersuchung für die Stadt Unna wurde als Kooperationsprojekt zwischen der Gesamtschule Königsborn und der Stadt Unna durchgeführt. Aus schulischer Sicht bietet eine solche Arbeit die Chance, verschiedenen didaktischen Zielen nachzukommen. Hierzu gehört die handlungsorientierte Einführung in Methoden der empirischen Sozialforschung ebenso wie die aufgabenbezogene Aneignung von Kenntnissen und Fähigkeiten. Die Bearbeitung einer solchen Aufgabe erfordert die Vernetzung unterschiedlicher Unterrichtsinhalte und ermöglicht die Verknüpfung globaler sozialer Prozesse mit dem lokalen Erfahrungsraum der Schülerinnen und Schüler. Darüber hinaus ist die Durchführung des Projektes ein Beispiel für die Öffnung von Schule gegenüber außerschulischen Adressaten – in diesem Fall gegenüber der Stadt Unna.

### **Bevölkerungsentwicklung der Stadt Unna**

Die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Unna im Laufe der letzten drei Jahrzehnte ist durch drei markante Wachstumsschübe gekennzeichnet. Besonders auffällig ist der Entwicklungssprung, der Ende der 1980er Jahre einsetzte und bis Anfang der 1990er Jahre reichte. Zuletzt konnte im Zeitraum 1995 / 1996 ein augenscheinlicher Anstieg der Einwohnerzahlen verzeichnet werden. Eine Betrachtung der Zuzüge und Fortzüge seit 1975 lässt erkennen, dass diese Wachstumsschübe mit überdurchschnittlich hohen Wanderungsgewinnen einhergingen. In der jüngeren Vergangenheit deutete sich jedoch ein Trendbruch an, da die Stadt Unna in mehreren Jahren einen negativen Wanderungssaldo hinnehmen musste.

Nähere Erkenntnisse liefert diesbezüglich eine Aufschlüsselung der Wanderungsbilanz für die Jahre 2000 und 2001 nach Altersklassen. Während die Salden in den jüngeren Altersgruppen bis 25 Jahre ausnahmslos positiv ausfallen, kommt es in den darüber liegenden Altersgruppen auch zu Wanderungsverlusten. Diese Entwicklung fällt mit einem deutlich erkennbaren Rückgang des Erwerbstätigenpotenzials in Unna im Zeitraum 1992-2001 zusammen. Während der Anteil der Bevölkerung unter 20 Jahren sogar leicht angestiegen ist, hat die relative Bedeutung der Altersgruppe der 20 bis 60-Jährigen merklich abgenommen.

Eine gemeindegrenze Differenzierung der Wanderungsströme 1997-2001 aus Sicht der Stadt Unna zeigt, dass in erster Linie Wanderungsgewinne gegenüber dem angrenzenden Oberzentrum Dortmund erzielt werden konnten. Die Stadt Unna wiederum hat Einwohner an die Gemeinden Bönen, Fröndenberg und Werl verloren, die einem „zweiten Siedlungsring“ angehören.

### **Untersuchung der Abwanderungsmotive**

Die durchgeführte Haushaltsbefragung unterstreicht die große Bedeutung, die „persönliche Gründe“ und „berufliche Gründe“ als vorrangige Motive für einen Fortzug aus Unna einnehmen. Demgegenüber spielen „wohnungsbezogene Gründe“ und „wohnumfeldbezogene Gründe“ eine eher nachgeordnete Rolle. Eine getrennte Auswertung der angegebenen Abwanderungsmotive nach den Wanderungstypen Nahwanderung und Fernwanderung ist an dieser Stelle aufschlussreich: Berufliche Gründe sind für nahezu 60 Prozent der Fernwanderer, aber nur für rund 15 Prozent der Nahwanderer Ausschlag gebend. Dagegen kommt dem Wechsel der Lebensform bei beiden Teilgruppen eine gleichermaßen große Bedeutung zu, für annähernd die Hälfte der befragten Haushalte hat dieses Motiv den Ausschlag gegeben.

Unter den wohnungsbezogenen Abwanderungsgründen wird dem Wunsch nach einer besseren Ausstattung eine besondere Wichtigkeit zugesprochen. Im Vergleich hierzu entschließen sich wesentlich weniger Haushalte zum Fortzug, weil sie ihre alte Wohnung als „zu teuer“ empfinden. Ebenso trägt häufiger eine „zu kleine Wohnung“ als eine „zu große Wohnung“ zur Abwanderungsentscheidung bei. Als wohnumfeldbezogener Abwanderungsgrund ist die Suche nach einer ruhigeren Wohngegend hervorzuheben, einige Haushalte verweisen in diesem Zusammenhang auf die Lärmbelastung in der Nähe des Flughafens Dortmund.

Auch in der Studie für die Stadt Unna wurde die Rolle eigentumsorientierter Abwanderungsgründe näher untersucht. Für nahezu 70 Prozent der Befragten hat diese Motivgruppe keine Bedeutung. Der Anteil der Haushalte, für die der Umzug in Wohneigentum auf Grund eines fehlenden Angebots in Unna Ausschlag gebend ist, liegt bei rund 15 Prozent. In Übereinstimmung mit diesen Einschätzungen wohnt die Mehrzahl der abgewanderten Haushalte am neuen Wohnort zur Miete. Eine Unterscheidung zwischen Nahwanderung und Fernwanderung konnte hier allerdings nicht vorgenommen werden.

### **Verbindungen nach Unna**

Auch nach dem Fortzug bestehen für viele abgewanderte Haushalte weiterhin Verbindungen nach Unna. So besuchen rund 75 Prozent der Abgewanderten regelmäßig Freunde oder Verwandte in ihrer ehemaligen Heimatstadt. Immerhin 40 Prozent der fortgezogenen Haushalte tätigen noch Einkäufe an ihrem alten Wohnort, rund 30 Prozent kehren zurück, um das vorhandene Freizeit- und Kulturangebot zu nutzen.

## Aus der Diskussion

### **Soziale Infrastruktur als Wanderungsgrund**

Herr Kämper (Gesellschaft für Organisation und Entwicklung) erkundigte sich, ob die vorgestellten Untersuchungen Hinweise auf die Rolle sozialer Infrastruktur als Wanderungsgrund enthalten. Nach seinen Beobachtungen könnte für die Stadt Bielefeld eine zunehmende Bedeutung solcher weicher Standortfaktoren festgestellt werden. Prof. Dr. Blotevogel räumte ein, dass dieser Sachverhalt durch die KVR-Studie nicht abgedeckt werden konnte. Gleichwohl unterstrich er die Einschätzung, dass für einige Teilgruppen der Bevölkerung die Ausstattung mit sozialer Infrastruktur zukünftig ein wesentlicher Faktor der Wohnstandortwahl sein dürfte.

### **Auswertung nach Wanderungstypen**

Von den teilnehmenden Fachleuten wurde die Anmerkung vorgebracht, dass im Rahmen einer Wanderungsuntersuchung stets eine vergleichende Betrachtung unterschiedlicher Wanderungstypen anzustreben sei (zum Beispiel Stadt-Umland-Wanderung und Umland-Stadt-Wanderung, Nahwanderung und Fernwanderung). Dieser Anspruch setze jedoch voraus, dass ein ausreichend großer Stichprobenumfang der Befragung realisierbar ist. So war im Fall der KVR-Studie eine Beschränkung auf die zwei Wanderungstypen „klassische Wohnsuburbanisierung“ und Stadt-Stadt-Wanderung notwendig. Separate Auswertungen nach diesen zwei Typen sind bislang zwar noch nicht durchgängig vorgenommen worden, aber grundsätzlich möglich.

### **Perspektiven der Wanderungsforschung**

Besonderes Interesse fanden die Ausführungen, die das Neuartige im stadtreionalen Wanderungsgeschehen gegenüber zurückliegenden Phasen der Wohnsuburbanisierung herausstellten. Demnach liefern zahlreiche aktuelle Wanderungsstudien Belege für eine Abkehr von klischeehaften Vorstellungen zu Stadt-Umland-Wanderungen. In dieser Situation erscheint es laut Prof. Dr. Blotevogel Erfolg versprechend, die Erkenntnisse aus den quantitativ orientierten Wanderungsmotivuntersuchungen gezielt durch Haushaltsinterviews zu vertiefen.

## Baustein „Meta-Analyse von Studien zu Stadt-Umland-Wanderungen in Nordrhein-Westfalen“

Beschreibung der Daten und erste Anwendungen

Prof. Dr. Michael Wagner und Markus Bleck – Universität zu Köln, Forschungsinstitut für Soziologie

### **Problem und Fragestellung**

Die Kernstädte in Nordrhein-Westfalen verzeichnen seit Jahrzehnten Wanderungsverluste gegenüber ihrem Umland. Viele der betroffenen Städte haben diese Situation zum Anlass genommen, die Abgewanderten zu ihren Motiven für den Wegzug zu befragen.

Vor diesem Hintergrund erscheint eine vergleichende Betrachtung erstrebenswert, die folgende Fragestellungen aufgreift:

- In welchem Umfang kommt es in Nordrhein-Westfalen zu Stadt-Umland-Wanderungen?
- Welche regionalen und sozialen Faktoren beeinflussen die Abwanderung in das Umland von Städten?
- Wie verändert sich im Zuge der Stadt-Umland-Wanderungen die Lebens- und Wohnsituation von Haushaltsmitgliedern?
- Welche subjektiven Gründe (Motive) liegen bei Personen vor, die in Nordrhein-Westfalen von der Stadt in das Umland ziehen?
- Welche Unterschiede bestehen zwischen unterschiedlich motivierten Wanderungsgruppen?
- Unterliegen die Wanderungsmotive einem historischen Wandel?
- Unterscheiden sich die Stadt-Umland-Wanderer im Vergleich der NRW-Städte?

### **Ziel und Methode der Meta-Analyse**

Eine Meta-Analyse dient dazu, einen transparenten und systematischen Vergleich der Forschungsergebnisse in einem Wissenschaftsbereich zu erstellen. Hierzu erfolgt die Zusammenfassung der empirischen Ergebnisse unterschiedlicher Studien. Mittels Homogenitätstest wird die Heterogenität der Forschungsergebnisse analysiert und nach signifikanten Abweichungen vom gewichteten Mittelwert gesucht. Die Identifikation von so genannten Moderatorvariablen, wie Erhebungsjahr oder Stadtgröße, dient der Definition von Subgruppen, die innerhalb homogen und zueinander möglichst heterogen sind.

## **Datenbasis**

Den Ausgangspunkt der Recherche nach Wanderungsstudien bildete eine Telefonaktion des ILS NRW, die sich an alle Städte mit mehr als 50.000 Einwohnern und zusätzlich an alle Kreise des Landes Nordrhein-Westfalen richtete. Ergänzend hat das Forschungsinstitut für Soziologie eine Internetrecherche und eine Expertenbefragung durchgeführt. Als Ergebnis dieser Suche liegen Publikationen zu 35 Abwanderungsbefragungen vor, davon entfallen 23 Ergebnisberichte auf die letzten zehn Jahre.

In einem zweiten Schritt wurde erneut Kontakt mit den Städten aufgenommen, die in diesem Zehnjahreszeitraum eine Wegzugsbefragung durchgeführt haben. Dank der Mitwirkungsbereitschaft auf kommunaler Seite konnten mittlerweile zehn Originaldatensätze mit Angaben zu 17 verschiedenen Städten zusammengetragen werden. Teilweise waren die Daten nicht mehr vorhanden, in einzelnen Fällen wurde eine Bereitstellung auf Grund datenschutzrechtlicher Bedenken abgelehnt. Einige Städte haben angekündigt, eine spezielle Einzelauswertung vorzunehmen.

Die Durchführung einer allein auf Publikationen gestützten Meta-Analyse ist mit mehreren Problemen verbunden: So enthalten die Veröffentlichungen (meist) nur univariate Häufigkeitsauszählungen. Zudem ist die Vergleichbarkeit der veröffentlichten Ergebnisse eingeschränkt, da die vorgenommenen Subgruppenanalysen zu unterschiedlich sind oder das Vorgehen bei der Zusammenfassung von Kategorien nicht immer explizit dargestellt wird. Die fehlende Angabe von Fallzahlen bedingt Probleme bei der notwendigen Gewichtung im Zuge der Datenzusammenführung. Weiterhin lassen sich mit Mehrfachnennungen erhobene Motive ohne den Zugriff auf Originaldaten nicht gruppieren. Durch die Nutzung von Originaldaten der Wanderungsbefragungen kann diesen Schwierigkeiten begegnet werden.

## **Erste Ergebnisse der Meta-Analyse**

Anhand des Wanderungsmotivs „Wohneigentum“ lässt sich beispielhaft erläutern, welche Art von Aussagen eine Meta-Analyse ermöglicht. Der „Wunsch nach Wohneigentum“ ist das in den vorliegenden Studien am häufigsten erhobene Einzelmotiv, das in 29 unabhängigen Untersuchungen als „ausschlaggebender“ bzw. „entscheidender“ Abwanderungsgrund von den Befragten angegeben werden konnte. Im gewichteten Mittel haben 20 Prozent der befragten Personen der Eigentumbildung eine entsprechende Wichtigkeit beigemessen, dabei bestehen signifikante Unterschiede zwischen den einzelnen Befragungen.

Auf den ersten Blick scheint die Bedeutung des Wanderungsmotivs „Wohneigentum“ in den letzten Jahrzehnten erheblich gestiegen zu sein. Für den Zeitraum 1977-1985 betrug das gewichtete Mittel noch 15,7 Prozent, während für die Untersuchungen der Jahre 1997-2003 ein Wert von 23,8 Prozent ermittelt wurde. Kontrolliert man jedoch die zeitliche Dimension mit der Erhebungsmethode, indem Befragungen ohne und mit Mehrfachnennungen unterschieden werden, verschwindet dieser Zeiteffekt. Sofern nur eine Antwort möglich war, haben unabhängig vom Zeitpunkt der Befragung im Mittel ungefähr 15 Prozent der Stadt-Umland-Wanderer den „Wunsch nach Wohneigentum“ als Abwanderungsmotiv angekreuzt.

## Baustein „Demografischer Wandel und räumliche Mobilität: Eine kleinräumige Analyse regionaler Wanderungsprozesse“

Prof. Dr. Paul Reuber, Prof. Dr. Wood, Annika Mattissek und Dr. Günter Wolkersdorfer – Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Institut für Geographie

### **Ausgangslage**

Unter den Bedingungen des demografischen Wandels vollziehen sich die Muster der räumlichen Mobilität heute und in Zukunft weitaus vielschichtiger als in der Vergangenheit. Zusätzlich hat die vergleichsweise großzügige Praxis der kommunalen Gebietsreform in Nordrhein-Westfalen dazu beigetragen, dass Stadt-Umland-Wanderungen durch Daten der amtlichen Statistik auf Gemeindeebene nur unzureichend zu erfassen sind. Aus diesen Gründen ist eine Differenzierung in räumlicher und sozialer Hinsicht als wesentlicher Beitrag für die Weiterentwicklung des Forschungs- und Wissenstandes in diesem Themenfeld anzusehen. Hierin besteht eine Grundidee des Bausteins „Demografischer Wandel und räumliche Mobilität: Eine kleinräumige Analyse regionaler Wanderungsprozesse“.

In die Bearbeitung dieses Bausteins ist das Institut für Geographie der Universität Münster mit zwei Lehrstühlen eingebunden. Daneben beteiligen sich im Wesentlichen das Geographische Institut der Universität Bonn und das Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und Bauwesen des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS NRW). Darüber hinaus ist der Baustein über die einzelnen Bearbeiter personell in ein Netzwerk von Expertenkreisen eingebettet, wovon weitere Impulse ausgehen dürften.

### **Umgang mit veränderten Rahmenbedingungen**

In den vergangenen Jahren wurden zahlreiche Vorschläge erarbeitet, wie bestehende Sozialstrukturen neu gegliedert werden können. Als Weiterentwicklung traditioneller Klassen- und Schichtmodelle ist diesbezüglich das Lebensstilkonzept hervorzuheben. Unter diesem Schlagwort sind einige Varianten zu finden, die sich um eine differenzierte Beschreibung der Lebensformen älterer Menschen bemühen. Nicht zuletzt angesichts des bevorstehenden Eintritts der Babyboomer-Generation in das Rentenalter ist die Zusammensetzung dieser Altersgruppe besonders interessant. Erste Ansätze der Typenbildung unter älteren Menschen – „junge Alte“ und „alte Alte“ – sind noch als unbefriedigend einzustufen. Hier möchte der vorgestellte Baustein ansetzen und eine für die Fragestellungen räumlicher Mobilität angemessene Differenzierung entwickeln.

Zudem wird eine differenzierte räumliche Betrachtung verfolgt, die an die Stelle einer gedanklichen Unterteilung von Regionen in Kernstadt einerseits und Umlandgemeinden andererseits tritt. Zu diesem Zweck ist eine Typisierung möglichst kleinteiliger Raumeinheiten vorgesehen, die bauliche, sozioökonomische und soziodemografische Merkmale einbezieht. Gleichzeitig soll der Blick nicht auf den Wanderungstyp Stadt-

Umland-Wanderung beschränkt bleiben, sondern die Komplexität stadtreionaler Wanderungsbewegungen mit innerstädtischen Umzügen, Tangentialwanderungen sowie Wanderungen in städtische Bereiche Berücksichtigung finden.

### **Zielsetzung des Projektbausteins**

Für den Projektbaustein lassen sich vier Hauptziele formulieren. Zunächst sollen als Grundlage für die weiteren Arbeitsschritte die gesellschaftlichen Veränderungen im Zuge des demografischen Wandels aufgezeigt werden, die maßgeblich für zukünftige Wohnstandortbedürfnisse sind (Zielbereich 1). Dabei steht die Entstehung und Verbreitung von Lebensformen und Lebensstilen im Vordergrund. Darauf aufbauend kann der Frage nachgegangen werden, welche Handlungsmuster aus diesen Veränderungen resultieren (Zielbereich 2). Es ist vorgesehen, Aussagen zu Wohnstandortentscheidungen und Wanderungsbiografien herauszuarbeiten. Daran schließt ein Untersuchungsschritt an, der die Folgen für die Raumstruktur näher beleuchten soll (Zielbereich 3). Dies betrifft die sozialräumlichen Strukturen innerhalb der Städte und Gemeinden, aber auch die Beziehungen zwischen den kommunalen Gebietskörperschaften. Darüber hinaus soll ein Beitrag zur modellhaften Beschreibung dieser Prozesse geleistet werden. Schließlich geht es darum, konkrete Aussagen zu den Konsequenzen für die Kommunen zu formulieren (Zielbereich 4).

### **Vorgesehener Projektaufbau**

Um die skizzierten Ziele zu erreichen, wurde ein dreiteiliger Untersuchungsaufbau erdacht. Der erste Teil umfasst die Auswertung bestehender Materialien zum Themenfeld demografischer Wandel und räumliche Mobilität und führt zu einer Konkretisierung der Forschungsthese und des Untersuchungsdesigns. Kernstück des zweiten Untersuchungsteils bilden eigene empirische Erhebungen in Form von Haushaltsinterviews in den Beispierräumen. Die erzielten Ergebnisse werden im dritten Teil zum Entwurf von Szenarien genutzt, die Aussagen zu den räumlichen Auswirkungen von demografischem Wandel und intraregionalem Wanderungsgeschehen in den betrachteten Stadtregionen treffen. Diese Zukunftsperspektiven werden dann zur Formulierung kommunaler Handlungsmöglichkeiten herangezogen.

### **Beispierräume**

Das Untersuchungsdesign sieht eine vergleichende Studie in verschiedenen Beispierräumen vor, die sich hinsichtlich der demografischen Entwicklung, der Lage auf den Wohnungsmärkten und der siedlungsstrukturellen Rahmenbedingungen unterscheiden. Für eine Zusammenarbeit konnten bereits die Stadt Münster und mehrere Gemeinden im münsterländischen Umland gewonnen werden. Daneben bestehen viel versprechende Kontakte zur Stadt Essen. Schließlich wird angestrebt, eine weitere Region im Bereich der Rheinschiene als Kooperationspartner zu gewinnen. Durch diese Auswahl soll der Vielfalt des nordrhein-westfälischen Städtesystems Rechnung getragen werden.

## Baustein „Kommunale Strategien gegen Abwanderung“

Ulrich Kraus – Wohnungsbauförderungsanstalt NRW (Wfa)

### **Was will die Arbeitsgruppe untersuchen?**

Die Arbeitsgruppe „Kommunale Strategien gegen Abwanderung“ geht der Frage nach, wie Städte und Gemeinden auf Einwohnerverluste im Allgemeinen und auf die Erkenntnisse aus Wanderungsuntersuchungen im Speziellen reagieren. Hierbei geht es zunächst darum, einen systematischen Überblick über die entwickelten Strategien und Maßnahmen zu erarbeiten. Beispielhaft lassen sich einige Leitfragen auflisten, die durch diesen Arbeitsschritt erörtert werden sollen:

- Sind die formulierten Entwicklungsziele als realistisch einzuschätzen?
- Welche kreativen und innovativen Handlungsansätze werden entwickelt?
- Handelt es sich eher um quantitativ oder qualitativ orientierte Ansätze?
- Werden im Rahmen der Strategieentwicklung die Nachbarkommunen in der Region als Partner oder als Konkurrenten betrachtet?

Ein besonderes Augenmerk gilt der Frage, wie die einzelnen Befunde in Strategien und Maßnahmen überführt werden. Damit soll aufgezeigt werden, welche Probleme auf dem Weg vom Wissen zum Handeln auftauchen können. Die bisherigen Beobachtungen deuten darauf hin, dass die Städte vor allem auf solche Teilergebnisse reagieren, für die bereits bewährte Konzepte vorliegen - z. B. Baulandausweisungen für Familien, die Eigenheime bauen möchten. Bei den neuen, aber bedeutenden Abwanderertypen (Mieter, ältere Haushalte, kinderlose Paare) liegt nicht auf der Hand, welche Gruppen dahinter stecken und wie die Kommunen mit ihnen umgehen sollen.

Auf der Grundlage der Recherche nach Handlungsansätzen ist als weiterer Arbeitsschritt die Darstellung „guter Beispiele“ vorgesehen. Daran schließt sich die Frage an, inwieweit der Erfolg von Gegenstrategien überhaupt messbar ist. In diesem Zusammenhang ist die Auswertung erster Evaluationsversuche geplant.

### **Bisherige Arbeitsansätze**

Schwerpunkte der bisherigen Tätigkeit der Arbeitsgruppe waren die Zusammenstellung relevanter Materialien, die Recherche nach möglichen Ansprechpartnern und eine erste Kategorisierung von Strategien und Maßnahmen.

Im Ergebnis konnten insgesamt acht Handlungsfelder identifiziert werden. Hierzu zählen neben „Bodenmanagement“ und „Wohneigentumsförderung“ insbesondere Maßnahmen, die auf eine qualitative Aufwertung der angebotenen Wohnungen sowie des näheren und weiteren Wohnumfelds abzielen. Darüber hinaus wird auf Maßnahmenbereiche Bezug genommen, die zwar nicht unmittelbar dem Aufgabenbereich der Woh-

nungspolitik zuzuordnen sind, aber dennoch für die Wohnstandortentscheidung von Haushalten eine große Relevanz aufweisen. Beispielhaft kann auf die kommunale Beschäftigungs- und Wirtschaftsförderung verwiesen werden.

Als Zwischenfazit kann festgehalten werden, dass die Ausweisung von Bauland für den gering verdichteten Wohnungsbau zurzeit die Standardstrategie der Kommunen im Wettbewerb um Einwohner darstellt. Dagegen finden die neueren Erkenntnisse der Wanderungsforschung mit vielfältigen Hinweisen auf eine zunehmend heterogene Zusammensetzung der Stadt-Umland-Wanderer (bislang) kaum Berücksichtigung.

### **Was soll dabei herauskommen?**

Die Arbeitsgruppe strebt an, fundierte Ergebnisse auf einer geplanten Fachtagung des Forschungsverbunds im Jahr 2005 zu präsentieren. Daneben ist die Veröffentlichung einer Broschüre vorgesehen, die eine kommentierte Übersicht über das Spektrum kommunaler Strategien und Maßnahmen, eine Vorstellung von „guten Beispielen“ und einen Leitfaden zur Maßnahmen-Evaluierung beinhaltet.

### **Wie geht es weiter?**

Zur Erreichung dieser Zielsetzung soll nun zunächst das Erkenntnisinteresse der Städte näher bestimmt und darauf aufbauend das Untersuchungskonzept verfeinert werden. Daran schließt sich eine Phase mit Experteninterviews an, um die durchgeführte Dokumentenrecherche mit dem vor Ort vorhandenen Erfahrungswissen anzureichern.

## Baustein „Themenbörse zu weiteren Forschungsfragen“

Frank Osterhage – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und Bauwesen des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS NRW)

### **Website des Forschungsverbundes**

Der Forschungsverbund erarbeitet gegenwärtig eine Website, die in der zweiten Jahreshälfte 2004 starten soll. Diese Website ist in erster Linie als Plattform für die Einrichtung einer Themenbörse für Studienarbeiten und Dissertationen zum Themenfeld „Demografischer Wandel und räumliche Mobilität“ zu sehen. Daneben soll aktuell über die Aktivitäten des Forschungsverbundes berichtet werden. Schließlich sieht das Konzept vor, dieses Angebot durch weitere themenbezogene Informationen abzurunden.

### **Themenbörse „Demografischer Wandel und räumliche Mobilität“**

Der aktuelle Stand der Wanderungsforschung ist durch Hinweise auf neuartige Aspekte räumlicher Mobilität in Stadtregionen gekennzeichnet (Stichworte: „Postsuburbanisierung“ oder „Zwischenstadt“). Darüber hinaus sind Wanderungsbewegungen als Komponente der Bevölkerungsentwicklung zu betrachten, die unter Schlagworten wie „Demografische Herausforderung“ oder „Demografischer Wandel“ zurzeit große Aufmerksamkeit erfährt.

Im Rahmen dieser Diskussionen ergibt sich eine Vielzahl von interessanten Forschungsthemen. Der Forschungsverbund versucht, einige dieser Fragestellungen in Arbeitsgruppen aufzugreifen. Das Missverhältnis zwischen offenen Fragen und vorhandenen Kapazitäten führte zu der Idee, eine Themenbörse für Studienarbeiten und Dissertationen einzurichten.

Die Themenbörse wird als Zusammenspiel von drei Akteursgruppen verstanden. Die Gruppe der Studierenden bearbeitet einzelne Fragestellungen. Sie profitieren von der intensiven Unterstützung durch den Forschungsverbund als interdisziplinärer Zusammenschluss zahlreicher Fachleute. Zudem ist garantiert, dass aus Sicht von Praxis und Forschung relevante Themen zur Bearbeitung vorgeschlagen werden. Die im Forschungsverbund eingebundenen Universitäten und Forschungsinstitute übernehmen die Betreuung und Beratung der Arbeiten. Auf diese Weise kommen sie ihren Aufgaben im Bereich Lehrtätigkeit und Wissenstransfer nach. Schließlich sind Kommunen und Wohnungswirtschaft als außerordentlich wichtige Partner anzusehen, da sie Themen für tatsächlich praxisrelevante Arbeiten anregen können. Der Vorteil für diese Akteursgruppe liegt in der Bearbeitung von offenen Fragestellungen durch die Studierenden, die für das Themenfeld „Demografischer Wandel und räumliche Mobilität“ von großer Bedeutung sind. So sind in den Kommunen, die bereits eine Wanderungsuntersuchung durchgeführt haben, häufig wertvolle Datensätze vorhanden. Auf Grund personeller Engpässe ist jedoch eine Auswertung in der wünschenswerten Tiefe nur sel-

ten möglich. In dieser Situation bietet die Themenbörse die Chance, die bereits vorliegenden Daten über eine allgemeine Auswertung hinaus auch hinsichtlich ausgewählter Fragestellungen zu beleuchten.

### **Weiteres Vorgehen**

Die konzeptionelle Ausarbeitung und die technische Umsetzung der Website stehen noch aus. Der Startschuss für die Themenbörse soll nach Möglichkeit am Anfang des Wintersemesters 2004 / 2005 erfolgen. Es ist beabsichtigt, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops als potenzielle Kooperationspartner frühzeitig über den endgültigen Termin zu informieren.

## Aus der Diskussion

### **Stadttypen und Wanderungsmotive**

Das Plenum diskutierte die Eignung unterschiedlicher Merkmale als Moderatorvariablen bei der Durchführung der Meta-Analyse. Hier sei zu erwarten, dass der vorliegende Stadttypus die Ergebnisse einer Wanderungsmotivuntersuchung wesentlich beeinflusst. Demnach dürfte es für die relative Bedeutung einzelner Abwanderungsgründe entscheidend sein, ob die Untersuchungsgemeinde eine solitär gelegene Kernstadt, eine Großstadt im polyzentrischen Verdichtungsraum oder eine Mittelstadt im ländlich geprägten Ballungsrand ist.

### **Veränderungen der Rahmenbedingungen**

Weitere Anmerkungen zum Baustein „Meta-Analyse“ richteten sich auf die Untersuchungsfrage, inwieweit Wanderungsmotive einem historischen Wandel unterliegen. In diesem Zusammenhang seien die Veränderungen maßgeblicher Rahmenbedingungen im Laufe der Zeit zu berücksichtigen. So bestimmten zum Beispiel die vorherrschenden Einkommensverhältnisse die Möglichkeiten, durch Wanderungsbewegungen bestehende Wohnwünsche zu realisieren. Ebenso sei die Lage auf dem regionalen Wohnungsmarkt Schwankungen im Zeitverlauf ausgesetzt. Hieraus resultiere eine eingeschränkte Vergleichbarkeit zwischen älteren und neueren Studien. Daher sei es wichtig, die Ergebnisse der verschiedenen Befragungen in den zeitlichen Kontext einzuordnen.

### **Kooperation zwischen Wissenschaft und Kommunen**

Unter Bezugnahme auf das vorgestellte Konzept der Meta-Analyse äußerte sich Frau Schönfeld-Nastoll (Stadt Oberhausen) zur Kooperation zwischen Wissenschaft und Kommunen. Um Abstimmungsprobleme zu vermeiden, müssten den betroffenen Städten im Vorfeld einer Zusammenarbeit die Methode und die Zielsetzung dieses Untersuchungsbausteins offen dargelegt werden. Nach ihrer Einschätzung ist es zudem unerlässlich, dass die Kommunen das Gefühl gewinnen, als gleichberechtigter Kooperationspartner mitzuwirken. Diesbezüglich sei insbesondere die Rückgabe von wissenschaftlichen Erkenntnissen an die kommunalen Partner zu gewährleisten. Auf diese Weise könnten glaubhaft die nicht-kommerziellen Interessen des Forschungsverbundes demonstriert werden.

### **Leitfaden für Wanderungsmotivuntersuchungen**

Einige Vertreterinnen und Vertreter von Kommunen zeigten Interesse, aus der Zusammenführung unterschiedlicher Einzelstudien eine Art Leitfaden für Wanderungsmotivuntersuchungen abzuleiten. Diesen Gedanken griff Prof. Dr. Wagner auf und erläuterte, dass das Herausarbeiten methodischer Innovationen häufig als grundlegende Zielsetzung einer Meta-Analyse formuliert werde.

### **Befragungen durch den Forschungsverbund**

Weitere Nachfragen zielten auf den Charakter und die Ausgestaltung der vom Forschungsverbund vorgesehenen Befragungen in ausgewählten Beispielregionen. Prof. Dr. Reuber wies darauf hin, dass sich die Konzeption eigener Haushaltsbefragungen noch im Anfangsstadium befinde. Man verfolge die Absicht, auf die Ergebnisse der vorliegenden Studien aufzubauen und durch ein qualitativ orientiertes Untersuchungsdesign dieses Wissen gezielt zu vertiefen. Dabei könnten die differenzierte Betrachtung von Lebenslagen und die Erfassung von Wanderungsbiografien als Schwerpunkte hervorgehoben werden. Zudem sei beabsichtigt, die vorherrschende Stadt-Umland-Dichotomie durch eine kleinräumige Gebietstypisierung aufzulösen.

### **Umsetzung von Untersuchungsergebnissen**

Mehrere Beiträge gingen auf die Umsetzung der Ergebnisse von Wanderungsstudien in kommunalpolitisches Handeln ein. Dabei musste festgestellt werden, dass die Untersuchungsergebnisse nur in wenigen Fällen als Grundlage für die systematische Ableitung von Gegenstrategien genutzt werden. Gemäß der Beobachtung von Herrn Westphal (Stadt Dortmund) wird die Erarbeitung von kommunalen Strategien stark von der Verwaltungsorganisation in den einzelnen Kommunen bestimmt. Neben gezielten Gegenmaßnahmen der Wohnungspolitik bestünden Wechselwirkungen mit Initiativen in anderen Handlungsfeldern, denen ein indirekter Einfluss unterstellt werden könne.

### **Phasen der Stadtentwicklung**

Herr Hülser (Stadt Krefeld) merkte an, dass das Verhältnis zwischen Kernstadt und Umland in der Vergangenheit durch wechselnde Phasen von Abwanderung und Zuwanderung gekennzeichnet gewesen sei. Angesichts dieser Tatsache ergebe sich die Frage nach der zukünftigen Gültigkeit heutiger Forschungsergebnisse zur Stadt-Umland-Wanderung. Weiterhin könnte eine Prüfung aufschlussreich sein, wie Städte in früheren Phasen der Abwanderung reagiert haben.

## Verzeichnis der Mitwirkenden

### **Franz Beuels**

Stadt Essen, Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen

### **Markus Bleck**

Universität zu Köln, Forschungsinstitut für Soziologie

### **Prof. Dr. Hans Heinrich Blotevogel**

Universität Dortmund, Fakultät Raumplanung, Fachgebiet Raumordnung und Landesplanung

### **Prof. Dr. Rainer Danielzyk**

Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und Bauwesen des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS NRW)

### **Markus Jeschke**

Universität Dortmund, Fakultät Raumplanung, Fachgebiet Raumordnung und Landesplanung

### **Alfred Klimek**

Gesamtschule Königsborn, Unna

### **Ulrich Kraus**

Wohnungsbauförderungsanstalt NRW, Wohnungsmarktbeobachtung

### **Annika Mattissek**

Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Institut für Geographie

### **Frank Osterhage**

Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und Bauwesen des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS NRW), Fachbereich Raumordnung und Landesentwicklung

### **Prof. Dr. Paul Reuber**

Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Institut für Geographie

### **Prof. Dr. Michael Wagner**

Universität zu Köln, Forschungsinstitut für Soziologie

### **Dr. Günter Wolkersdorfer**

Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Institut für Geographie

### **Prof. Dr. Gerald Wood**

Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Institut für Geographie

